

Zorana Lalic

im Gespräch mit Marina Naprushkina



Ausstellungseröffnung "Alles neu#1", 2016

Neue Nachbarschaft in Moabit hat am Samstag, 9. Juli, 2016 für Studio 26 die eintägige Charity - Ausstellung *Alles Neu #1* organisiert. Was ist Studio 26 und was war die Ausstellungsidee?

Ob Kunst jeder machen kann, das war für mich nie die Frage. Aber wie setzt man das um? Wie kann man Menschen für Kunst begeistern und sie dabei unterstützen?

Im Herbst 2015 haben Deborah Anne Bowen und ich angefangen, Menschen mit Fluchthintergrund Linoldrucktechnik beizubringen. Es waren am Anfang meist Kinder, danach sind Erwachsene dazu gekommen. Es war unheimlich spannend zu sehen, wie Menschen aus dem eigenem Background, aus dem, was sie erlebt haben, sehr gute und interessante Arbeiten entwickeln können, egal ob sie künstlerisch begabt sind und ob sie schon mit Kunst vorher Erfahrung gesammelt haben oder nicht und die entsprechenden Techniken beherrschen.

Daraus haben wir die Idee unserer alternativen Kunstschule entwickelt.: Neue Nachbarschaft/Studio, wie wir sie nennen. Dort finden Workshops statt, es gibt auch viel Raum für selbstständiges Arbeiten. Wir haben einige professionelle Berliner Künstler*innen an Bord. Sie werden aber nicht lehren, sondern unterstützen, um zu einen Austausch zu kommen. Keine didaktischen Vorschriften, sondern ein offener, freier Raum zur Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen.

Das Ziel unserer Ausstellung „*Alles Neu #1*“ war es, unsere Idee öffentlich zu präsentieren und auch die Startfinanzierung durch Verkauf von Arbeiten zu besorgen. Wir haben eine Ausstellung organisiert aus Arbeiten der professionellen Künstler*innen und Arbeiten der Menschen, die zu uns ins Studio kommen. Wir haben keinen

Unterschied gemacht.. Es ergab sich eine einmalige Ausstellung. Alle Arbeiten wurden auch zum gleichen Preis angeboten.

2. Die Menschen, mit und ohne Flüchtlingshintergrund lernen in der *Neuen Nachbarschaft voneinander*. Was hast du hier gelernt und was ist deine Erfahrung?

Für uns war es von Anfang an ganz wichtig zu sagen, dass wir keine Hilfe für die Geflüchteten leisten. Unsere Idee ist, einen Austausch zu organisieren, von einander zu lernen. Jeder, der neu dazu kommt, erlebt eine intensive Lernphase über sich selbst. Die Arbeit in der Initiative hat mich sehr verändert und weitergebracht und meinen Blick auf die Welt geweitet.



Deutschstammtisch, 2016

Besonders für die, die in Deutschland aufgewachsen sind, die vielleicht gar nicht wissen, welche Hürden man hat, wenn man keinen deutschen Pass besitzt. Diese Erfahrung macht man, wenn Geflüchtete zu den Ämtern begleitet. Man sieht Deutschland mit anderen Augen, und versucht etwas zu verändern.

Heute wird viel über Flüchtlinge gesprochen. Flüchtlinge werden zu einer anonymen Masse. Aber wie viele Flüchtlinge kennt man persönlich? Ich kenne Hunderte und viele davon sehr gut. Ich bin stolz, diese Menschen kennengelernt zu haben. Genau das ist bei

uns in der Initiative möglich, auf einmal viele Menschen aus so vielen Ländern zu treffen und mit ihnen über alles reden zu können.

3. Wie funktioniert die Selbstfinanzierung bei *Neuer Nachbarschaft*, neben den Ausstellungen wie z.B. *Alles Neu #1*, oder dem Projekt bei Crowdfunding Plattform - *gofundme.com*? Was sind die andere Ideen dieser Initiative, um unabhängig zu bleiben?

Als wir 2013 angefangen haben, uns zu organisieren, haben wir erst in einer Notunterkunft mit Kinderbetreuung angefangen. Als wir herausgefunden haben, dass die private Firma, die diese Notunterkunft betreibt, Geld vom Staat für die Kinderbetreuung bezieht, diese aber nicht leistet, haben wir unsere Arbeit unterbrochen und die Öffentlichkeit gesucht. Wir haben durchgesetzt, dass das Landesamt für Gesundheit und Soziales die Notunterkünfte berlinweit kontrolliert und die Mängel behebt. Es war nicht leicht, die Berliner Beamten dazu zu bewegen. Wir haben auch medial viel Druck aufgebaut.



Protest gegen Betreiber von der Notunterkunft in Moabit, 2013

Daraus haben wir gelernt, wie wichtig es ist, politisch unabhängig agieren zu können. Daher haben wir uns bewusst gegen staatliche Gelder für die Initiative entschieden. Wir beantragen keine.

Wir haben viele einzelne Leute, die uns regelmäßig oder einmalig unterstützen. Manchmal machen Nachbarn bei sich einen Flohmarkt und bringen uns den Erlös oder

ein Schüler startet ein Spendenlauf und spendet uns das Geld. Das ist genau die Idee einer Nachbarschaftsinitiative. Uns wird es solange geben, solange Menschen in der Nachbarschaft unsere Arbeit wollen und unterstützen.

Für mich war das sehr wichtig zu überlegen, wie man eine Struktur aufbaut, die inzwischen eine der größten Initiativen in Berlin ist, die komplett auf Selbstverwaltung basiert, die sich selbst finanziert und unabhängig agiert.



Studio am Samstag, Sommer 2015

4. Wie funktioniert *Neue Nachbarschaft* bei rechtlichen Aspekten und bei den bürokratischen Problemen der einzelnen Flüchtlingsfragen?

Natürlich gibt es ein paar Organisationen, die wir kontaktieren müssen, wenn die Leute in Schwierigkeiten sind wie z. B. der Flüchtlingsrat oder die Härtefallkommission. Wir kennen viele Anwälte. Im ersten Jahr mussten wir viel selber lernen und viele von uns sind zur Weiterbildung für Freiwillige gegangen.

Jetzt kooperieren wir mit *Refugee Law Clinic*. Junge angehende Anwälte kommen zu uns jeden Dienstag und bieten rechtliche Beratung kostenfrei an. Das wird von den Menschen sehr gut in Anspruch genommen. Und wir werden dadurch entlastet. Die Anzahl an Menschen, die zu uns kommen ist wahnsinnig hoch für eine ehrenamtliche Initiative (wir haben Abende, an denen bis zu 200 Menschen zu uns kommen) und wir können bei weitem nicht jeden unterstützen.

5. Welche Situationen bei der Arbeit in dieser Initiative findest du am schwierigsten?

Zu sehen, wie willkürlich manchmal mit dem Menschen umgegangen wird, wie nicht mal die Grundrechte eingehalten werden. Diese Verzweiflung dem Staat gegenüber haben viele von uns erlebt. Man fühlt sich gegenüber der Ungerechtigkeit, Willkür, oder sogar Bösartigkeit der Menschen in der eigenen Gesellschaft machtlos.

Wir müssen aufpassen, dass wir so ein Wort wie Flüchtling nicht politischer Korrektheit halber anpassen oder aus unserem Sprachgebrauch streichen.

Flüchtling sein ist ein Status in einer neuen Gesellschaft, der sich nicht so leicht abstreifen lässt. Wenn wir meinen, sie hätten tatsächlich gleiche Rechte und Chancen in unserer Gesellschaft, dann verschließen wir die Augen von der Wirklichkeit und dem täglichen Umgang und Problemen, denen diese Menschen ausgesetzt sind.



Kulturmarathon, 2016

6. Was sind die zukünftige Pläne dieser Initiative und des *Studio 26*?

Wir wollen, dass diese Menschen in der Gesellschaft ankommen, dass sich feste Beziehungen bilden, dass eine Gemeinschaft entsteht.

Oft lernen die Menschen sehr schnell Deutsch, aber das garantiert nicht, dass man Teilhabe an dieser Gesellschaft hat. Die schwierige Phase ist, wenn man die Sprache kennt, aber trotzdem nicht weiter kommt. Hier müssen sich beide Seiten öffnen.

Deswegen müssen wir überlegen, was konkret machen kann, um die Gesellschaft für die Menschen durchlässiger zu machen.

Als Beispiel: bei unserem Deutschstammtisch ist Deutschlernen nicht der Schwerpunkt. Sondern, dass die Leute zusammenkommen. Es entstehen Kontakte und Freundschaften. Einer findet dadurch ein Praktikum oder bekommt sogar einen Job, der andere besucht ein Museum, einen Klub oder wird zu einer Party eingeladen.

Wir wollen Orte schaffen, wo Menschen aktiv werden und an dem gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Und Kunst kann viel. Durch die Kunst kann man die Gesellschaft selber gestalten und sie dadurch verändern. Was will man mehr?



Neue Nachbarschaft/Studio 26, Sommer 2016